

Totenseelegende

Mitten im Herzen der Dübener Heide direkt neben dem Friedrichsee liegt der Totensee. Er liegt wie ein Achat inmitten eines wild bewachsenen Walles. Kein Wellengekräusel unterbricht die spiegelglatte Oberfläche. Die unheimliche Ruhe in seiner Nähe lässt den Gedanken an ein fast vergessenes Geheimnis aufkommen. Die Dübener Heide war nie ein Gebiet, in dem das Gold auf den Bäumen wuchs. Die Menschen mussten für ihren Lebensunterhalt hart arbeiten. Trotzdem verloren sie nie Hoffnung und Lebensmut, weil sie sich untereinander halfen und auch gemeinsam ihre wenigen Feste im Jahr ausrichteten. Sie glaubten an das Gute im Menschen und an eine Macht, die sie beschützt.

Nun trug es sich vor langer Zeit zu, dass sich in der Gegend ein Holländer ansiedelte. Dieser war ein habgieriger Mann, der danach trachtete, seinen Besitz ständig zu vermehren. Sein Herz war aus Stein, er hatte kein Erbarmen mit seinen Schuldnern, die meist arme Bauern waren und für die ihr Stückchen Erde Leben und Hoffnung war. Hoffnung auch, dass es ihren meist zahlreichen Kindern einmal besser gehen würde. Die Zwietracht, die der Holländer säte, führte dazu, dass das Leben der Bauern nie mehr so wie vorher war.

Ein besonders armer Bauer, der 11 Kinder hatte und beim Holländer hoch verschuldet war, bekam eines Tages von dessen Advokaten die Nachricht, dass er Haus und Hof innerhalb von 3 Tagen zu verlassen hätte. Er wusste keinen Ausweg mehr. Mit Tränen in den Augen verabschiedete er sich von seinen Lieben und versprach ihnen, in 2 Tagen mit Geld wieder da zu sein, um seine Schulden zu bezahlen. Wenn er es nicht schaffen würde, sollten sie zu seinem Bruder in den Fläming ziehen. Insgeheim wusste der Bauer um sein aussichtsloses Unterfangen und hegte bereits die Absicht, sich in der Friedrichsgrube zu ertränken. Doch ein Funken Hoffnung ließ ihn den Plan nicht sogleich ausführen. Als er in der Nacht des zweiten Tages endlich seinen Entschluss umsetzen wollte, sah er plötzlich am Ufer der Friedrichsgrube eine lichtblaue Gestalt. Ihn konnte in seiner Verzweiflung jedoch nichts mehr erschrecken. Er näherte sich der Gestalt so weit, bis sie ihn plötzlich ansprach:

„Bauer, ich kenne Dein Schicksal und weiß auch was du jetzt tun willst. Glaube mir, nichts im Leben rechtfertigt einen Freitod. Du beendest egoistisch dein Leben und tust damit der Liebe deiner ganzen Familie weh. Alles Gute, das du in die Herzen deiner Nächsten gepflanzt hast, wirst du nicht mehr sehen. Sie brauchen deine Liebe und deine Hilfe, auch wenn diese noch so klein ist. Beantworte mir eine Frage: Was ist dir lieber, 1000 Dukaten oder die ewige Liebe zu all dem, was dich umgibt, auch wenn du arm bist?“

Der Bauer antwortete ohne zu zögern: „Geld kann man verlieren, aber die Liebe kann alles richten. Sie bedeutet Hoffnung und Vertrauen.“

Sodann sprach die Fee: „Dann vertraue auch mir und stürze dich auf den Grund der Friedrichsgrube. Du wirst dort die Belohnung finden, die du verdient hast.“ Sprach es und verschwand.

Was soll es, dachte der Bauer, schlechter kann es für mich nicht werden – vielleicht besser. Er stürzte sich ins Wasser und sank sofort unter. Seltsamerweise war er frei von Angst und Atemnot. Es wurde immer heller zum Grunde hin. Plötzlich sah er viele Säckchen, aus denen die Golddukataten nur so leuchteten. Er nahm sich eins und das Wasser trug ihn sofort nach oben. Am Ufer des Gewässers angekommen, fasste er in das Säckchen und siehe da, es war kein Traum. Er eilte schnurstracks nach Hause. Seine Familie war weinend dabei, die letzten Habseligkeiten zu packen. Als sie den Vater sahen, war ihre Freude riesengroß und als er erzählte, was sich zutrug, blieben ihre Münder vor Staunen offen.

Der Holländer erschien am nächsten Morgen höchstpersönlich, um seinen neuen Besitz zu übernehmen. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als ihm die Schulden in Golddukataten ausbezahlt wurden. Zähneknirschend zog er ab, weil es ihm vor allem um das Land ging. Der Bauer achtete darauf, dass er dieses Wunder nur denen erzählte, die ebenfalls ihr Hab und Gut

durch den Holländer verlieren sollten. Die Fee half auch ihnen. Jeder nahm sich nur ein Säckchen, welches ausreichte, um die Schulden zu bezahlen und den Kindern eine gute Ausbildung zu sichern.

Dem Holländer blieb jedoch auf die Dauer der plötzliche Reichtum seiner Schuldner nicht verborgen. Er ließ keine Ruhe, bis er herausbekam, wohin der Weg der armen Leute führte. So machte er sich in seiner Gier ebenfalls auf zur Friedrichsgrube. Dort angekommen, sah auch er plötzlich die lichtblaue Gestalt und er dachte bei sich – ah, jetzt bin ich dran.

Die Fee kannte ihn natürlich und fragte: „Holländer, was hat dich zu mir geführt?“

„Du hast dem Pack durch deine Gaben geholfen und mir meine Pläne verdorben. Stelle deine Frage und lass auch mich an dem Reichtum teilhaben.“

„Wohlan Holländer: Was ist dir lieber, 1000 Dukaten oder die ewige Liebe zu all dem, was dich umgibt, auch wenn du arm wärest?“

„Das ist leicht, sprach der Holländer. Arm sind nur die Dummen, es kommt darauf an, zu verstehen, wie man Geld macht. Also, die 1000 Dukaten sind mir lieber. Mit Geld kann man sich alles kaufen, auch die Liebe.“

Sodann sprach die Fee: „Du weißt, was in der Friedrichsgrube liegt. Stürze dich auf ihren Grund und du wirst deine Belohnung finden.“ Sprach es und verschwand.

Der Holländer fackelte nicht lange. Er sah sich auch gut gerüstet. Er hatte Stricke eingepackt, um die Beutel zusammenzubinden und damit alle auf einmal zu bergen. Er sprang ins Wasser und sank sofort tief nach unten wo er alsbald das glitzernde Gold sah. Er band Beutel für Beutel zusammen, schlang das Seil um sich herum und wollte an die Oberfläche. Natürlich war alles zu schwer und plötzlich füllten sich auch seine Lungen mit Wasser. Er war gefangen und ertrank auf jämmerliche Weise.

Seitdem heißt die Friedrichsgrube im Volksmund Totensee. Das Leben in der Heide nahm zum Glück der Leute wieder seinen natürlichen Lauf.

Werner Wilhelm Bauske